

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster



Jahrgang



Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpszettel.

Politische Umschau.

Die Verhandlungen über den Waffenstillstand werden fortgesetzt, versprechen aber um so weniger ein rasches Ergebnis, als Oesterreich von vorn herein Frankreichs Dienste nur beansprucht hat, um die Südmarmee rasch zum „Kriege bis auf's Messer“ gegen Preußen heranzuziehen, nicht um Frieden zu schließen. Bei solcher Stimmung Oesterreich's ist es gewiß doppelt gerechtfertigt, wenn Preußen den Waffenstillstand ohne Friedenspräliminarien verweigert. In Paris ist man augenblicklich vorzugsweise darüber in Verlegenheit, wie man die Italiener zur Annahme d. ihnen zugebachten Geschenke Venetiens bewegen soll; das das Ministerium Ricasoli der Nationalehre und der Vertragstreue, die es Preußen schuldet, nichts vergeben will, steht fest. In Betreff der Einmischung in die deutschen Verhältnisse scheint ein klarer Plan in Paris noch nicht zu bestehen. Wenn unsere Nation sich noch im letzten Augenblicke zu einer einmüthigen Haltung emporhölbe, so würde ohne allen Zweifel auf den ganzen Versuch in Paris verzichtet werden. Im preussischen Hauptquartier ist man offenbar sehr wenig in der Stimmung, sich durch unbefugte Einreden einschüchtern zu lassen. Es ist nur zu wünschen, daß auch die moralischen Hebel nicht unverwerthet bleiben, welche bei jeder Bedrohung durch Frankreich unerläßlich sind. Möge die Berufung des Parlaments so rasch als möglich erfolgen; die Stimmung in ganz Deutschland beginnt täglich mehr sich zu Gunsten Preußens zu wenden. Zuletzt wird Napoleon III. die Wahl haben, ob er es mit den Lebendigen halten will oder mit den Toten.

Zwittau, 11. Juli. Das gestern hier eingetroffene königliche Hauptquartier hat heute, den 11., Rubetag. Die operirenden Truppen sind bis ungefähr zwei Meilen südöstlich vorgeschoben und haben ebenfalls, soweit angänglich, heute Rubetag, welcher nach dem sehr schlechten, regneten Wetter, sowie nach fast ununterbrochenem Marsche und Gefechtsbähigkeit geboten ist. Richtung der ersten Armee auf Brünn, der zweiten Armee auf Olmütz und der Elbarmee auf Jglau. Aus Landekron sind die Oesterreicher abgerückt, als das Gardekorps, der zweiten Armee angehörend, von Hohenmauth über Böhmisches Trübau dahin vordrang. Die österreichische Nordarmee zieht Verstärkungen an sich, scheint aber noch nicht entschlossen, die Linie Olmütz-Brünn zu halten und es schon hier auf eine zweite Schlacht ankommen zu lassen.

Der Marsch der preussischen Elbarmee auf Jglau scheint diese Unsicherheit in der Entschließung des Feindes hervorgernsen zu haben. Am 12. wurde die Verlegung des königlichen Hauptquartiers nach Czernahora, 3 Meilen von Brünn, befohlen.

Oesterreichische Blätter bringen die Nachricht, daß Prag bereits von preussischen Truppen besetzt sei. Die Stärke der Einrückenden wird sogar auf 20,000 Mann angegeben. Amtliche Nachrichten von preussischer Seite fehlen hierüber indeß noch immer.

Bei den Kämpfen um das Dorf Chlum in der großen Schlacht bei Königgrätz gelang es den Oesterreichern, als sie

mit großen Massen gegen dies Dorf vorgedrungen und die heftig ringenden Bataillone der Füsilier-Brigade des Garde-Corps zurückdrängten, einzelne Mannschaften in den Gefechten gefangen zu nehmen; — es waren im Ganzen 72. — Die Gefangenen wurden umringt und Offiziere und Mannschaften forderten von ihnen, zu bekennen, daß in den Reihen der Preußen französische Offiziere und Soldaten verkleidet gekämpft hätten. Sie wurden mit sofortigem Erschießen bedroht, wenn sie es nicht gestehen wollten.

Uebrigens wurden die Gefangenen nachher gut behandelt, wurden, als die Avantgarde des I. Armee-Corps vorging und im ersten Anlauf das Dorf dem Feinde entriß, zurückgebracht und in der Höhe der Reserve der feindlichen Infanterie gehalten. Bei der bald eintretenden Flucht der Armee mußten sie freilich mit. Sie schilderten die Deroute der österreichischen Armee in grellen Farben.

Alle Waffengattungen im wirresten Durcheinander, lief Alles nach Königgrätz, keine Truppe war mehr geordnet. Die Thore der Festung waren zu eng, um die Massen der Flüchtigen aufzunehmen, so ging es denn durch die Wassergräben, wo ihnen das Wasser bis an den Hals ging und mancher Oesterreicher ein feuchtes Grab fand. — In Königgrätz wurden sie in eine Kirche gesperrt und erhielten als einzige Nahrung ein Kommissbrot. Am andern Morgen ließ Benedek sie kommen und entließ sie mit einigen freundlichen Worten. Einem leicht verwundeten Unteroffizier klopfte ein Major auf die Schulter und sagte ihm: „Mein Freund, Sie werden jetzt wohl keinen Schuß mehr gegen die Oesterreicher thun, denn eine schwerere Niederlage, als der Himmel gestern über uns verhängt hat, hat das Haus Oesterreich noch nicht erlebt.“ Er konnte es wohl eingestehen, denn der Unteroffizier war Augenzeuge ihrer Flucht gewesen.

In den görlitzer Lazarethen liegen (der Brsl. Btg. zufolge) einige Verwundete mit interessanten Verwundungen. Unter andern kam ein Kavallerist an, der buchstäblich durch und durch gestochen war. Der Ballasch war dicht unter den kurzen Rippen eingedrungen, hatte sich eng an dieselben angelegt und war auf dem Rücken wieder herausgefahren, ohne edlere Theile zu verletzen. Ein Jäger hat vier Wunden, die von einer einzigen Kugel herrühren. Er hat den Schuß in liegender Stellung erhalten und derselbe ist durch das Fleisch des Unterarms, des Oberarms, des Schenkels und der Wade gedrungen, ohne irgendwo den Knochen zu verletzen. Einem Dritten ist eine Kugel in dem Augenblicke, wo er den Mund aufmachte, durch beide Backen gegangen.

Frankenstein, 11. Juli. Von einem glaubwürdigen Landwehr-Unteroffizier, welcher einen der hier durchpassirenden Gefangenentransporte begleitete, wurde die hier schon verbreitete gräßliche Nachricht bestätigt, daß drei verwundete Oesterreicher, welche bei Königgrätz mit einem verwundeten preussischen Unteroffizier gleichzeitig auf einem Wagen befördert wurden, diesen erwürgt haben und kriegsrechtlich erschossen worden sind. Gleichzeitig theilte der Unteroffizier mit, daß auf dem Schlacht-

selbe bei Königgrätz ein junger Böhme, Civilist, ca. 18 bis 20 Jahr alt, den hilflos daliegenden verwundeten Preußen die Augen ausgeflochen habe, bei diesem cannibalischen Geschäft ergriffen, zwei Tage an einen Baum festgebunden und dann erschossen worden sei.

Breslau, 13. Juli. Das Mittagsblatt der „Schlesischen Zeitung“ meldet aus Gleiwitz vom 12. d. Abends, daß österreichische Cavallerie Vormittags in Neuberun, und aus Myslowitz, daß Oesterreicher in das preußische Grenzdorf Imielin eingerückt sind.

Köln, 9. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet; Preussische Truppen haben Weglar besetzt. Die Bahn bis dahin, wie die Telegraphenleitung ist wieder hergestellt. Auch bis Gießen ist die Bahn wieder fahrbar. Die Bundestruppen haben sich von Bugbach nach Friedberg zurückgezogen. Ein preussisches Korps von mehreren Tausend Mann hat Ems und Nassau besetzt.

— Eine telegraphische Depesche des „Magdeb. Corresp.“ aus Magdeburg, 12. Juli, theilt mit: Heute fand ein siegreiches Gefecht der vom General v. Falkenstein kommandirten West-Armee gegen die Bayern im Saale-Thale bei Hammelburg, Kissingen, Hausen und Waldaschach (zwischen Frankfurt a. M. und Schweinfurt) statt. Bei Hammelburg und Kissingen leisteten die Bayern hartnäckigen Widerstand; die Gefechte dauerten 4 resp. 6 Stunden. Morgen rücken die Preußen auf Schweinfurt vor.

Berlin, 13. Juli. Das Gefecht bei Hausen und Waldaschach hat, nach vorliegenden anderweitigen militärischen Mittheilungen aus Kissingen, eine größere Ausdehnung gehabt, da der letztgenannte Ort, diesen Mittheilungen zufolge, ebenfalls nach einem siegreichen Gefecht von unseren Truppen in Besitz genommen ist. Nähere Nachrichten über den Zusammenhang der an diesem Tage stattgefundenen Gefechte fehlen noch.

— Das deutsche Parlament wird sehr wahrscheinlich unmittelbar nach dem Schlusse des Preuß. Landtages in Berlin zusammentreten. Die Wahlen sollen in der Mitte des Monats August stattfinden und wird der Zusammentritt des Parlaments Ende August oder Anfang September erfolgen können.

— Es verlautet, daß die verwundeten und gefangenen sächsischen Offiziere und Mannschaften unter dem eidlichen Gelöbniß, nicht wieder gegen Preußen Krieg führen zu wollen, in die Heimath entlassen worden sind.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

□ Grünberg, den 13. Juli. Die General-Versammlung zur Unterstützung der Combattanten des Grünberger Kreises, welche am 12. Mai stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht; unter Anderen wohnte auch eine ansehnliche Zahl von Damen — darunter vorzugsweise Mitglieder des hiesigen Frauenvereins — der Versammlung bei. — Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Horwitz, eine kurze geschichtliche Darstellung der Entstehung und bisherigen Wirksamkeit des Vereins gegeben, wies er auf die Nothwendigkeit hin, von dem ursprünglichen Programm des Vereins, welcher lediglich die Unterstützung der Combattanten des Kreises bezweckte, abzugeben, und die Fürsorge für die Verwundeten des Heeres zur hauptsächlichsten Aufgabe zu machen. — Das Ergebnis der Sammlungen wurde als ein über alles Erwarten günstiges geschildert und mit Wärme hervorgehoben, daß dieser Erfolg hauptsächlich der unermüdeten und hingebenden Thätigkeit der Bezirksvorsteher zuzuschreiben sei. Die Versammlung drückte diesen wackern Männern ihren Dank und ihre Anerkennung durch Erheben von den Sigen aus. Dem weiteren Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die Gemeinde Schweinitz I. bei sich ganz allein (wo der Oberamtmann Herr Weidner die Sache energisch in die Hand genommen hatte) außer werthvollen Naturalien über 75 Thlr. gesammelt hat.*) — Dem Beschlusse der letzten Generalver-

*) Auch die Gemeinde Schertendorf hat die namhafte Summe von

sammlung entsprechend, waren an die Mannschaften des 6. und 46. Regiments, sowie an die des Besatzungsbataillons zu Cosel, soweit sie dem Grünberger Kreise angehören, Geldspenden von resp. 100 Thlr., 100 Thlr. und 50 Thlr. gesandt worden. Von dem Bataillons-Commando des letztgedachten Truppentheils war indessen die Mittheilung eingegangen, daß die beeheligen Leute einstimmig diese Zuwendung abgelehnt und gebeten hätten, dieselbe dem Vereine zur Pflege der Verwundeten zuzustellen. Diese edle Handlungsweise einfacher, und mit wenigen Ausnahmen bedürftiger Leute fand in der Versammlung die herzlichste Anerkennung. — Demnächst machte der Vorsitzende Mittheilungen über seine auf der Reise gewonnenen Anschauungen von dem Zustande des Lazarethwesens und knüpfte daran eine Reihe praktischer Bemerkungen und Fingerzeige, deren Beachtung auf das Dringendste zu wünschen ist. Insbesondere warnte der Redner vor allem Luxus, sowohl bei der Zuwendung von Lebensmitteln, als der Herstellung der andern Lazarethbedürfnisse. Je zierlicher und eleganter die Sachen gemacht werden, desto sicherer gehen sie denjenigen verloren, für welche sie bestimmt sind; was Noth thut, ist massenhafte Herstellung des Nothwendigsten, aber dies so einfach, daß es die Versuchung der Veruntreuung nicht reizt. In Bezug auf die Bereitung der Charpie mahnte der Redner auf Grund genauester Erkundigung und Beobachtung in den Lazarethen von glatter und Sitter-Charpie ab, von welcher letztern fast gar nichts gebraucht wird; das geeignetste Material ist krause Charpie. Nicht genug Vorrath kann von Strohfacken, Betttüchern, Decken, Kissens und Hemden angeschafft werden. Im Uebrigen deutete der Vortragende an, daß er sich über seine sonstigen Beobachtungen auf dem Gebiete des Lazarethwesens an einem andern Orte**) eingehender aussprechen werde. — Endlich wies Herr Dr. Horwitz auf die Nothwendigkeit der Verschmelzung, wenigstens aber des Zusammenwirkens der hierorts bestehenden Hilfs-Vereine hin, damit die Kräfte sich nicht zerplittern und namentlich eine energische Expedition der gesammelten Vorräthe den Erfolg der Thätigkeit der einzelnen Vereine sichere. Denn die Noth und das Elend seien so groß, daß es eine Gewissenssache sei, die gesammelten Vorräthe auf das Allerschleunigste abzusenden. Gewiß verdiene die hingebende und emsige Thätigkeit des Frauenvereins die aufrichtigste Anerkennung; entsprechender werde es aber sein, wenn die eigentliche ausführende Thätigkeit desselben, namentlich die Expedition der Sendungen, lediglich in die Hände des Combattanten-Unterstützungsvereins gelegt werde. — Entsprechend den Vorschlägen des Comités wurde demnächst beschlossen, daß der Verein, der sich fortan „Grünberger Combattanten-Unterstützungs-Verein“ nennen werde, seine Fürsorge zunächst den Verwundeten zuwende, und sobald als thunlich, eine directe Sendung mit Lebensmitteln und Lazarethbedürfnissen in diejenigen Lazarethe befördere, welche den Schlachtfeldern in Böhmen am nächsten gelegen seien. Herr Director Brandt erklärte sich bereit, eine solche Expedition zu begleiten. — Nachdem sich die Versammlung zum Zeichen der Anerkennung für die bisherige erfolgreiche Thätigkeit des Comités, und insbesondere seines Vorsitzenden, von ihren Sigen erhoben hatte, wurde die Versammlung mit einem, von Herrn Director Brandt ausgebrachten Lebehoch auf unser tapferes Heer und Se. Majestät den König geschlossen.

?? Grünberg, 13. Juli. In der heutigen, um 9¹/₂ Uhr beginnenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten (Vorsitzender: Vorst.-Stellvert. Theile, anwesend 36 Mitglieder, der Magistrat war nicht vertreten) wurden zunächst Niederschlagsachen erledigt und die Kassen-Revisions-Protokolle aus-

17 Thlr. 11 Sgr. aufgebracht; und soeben geht aus die erfreuliche Mittheilung zu, daß der strebsame Verein „Mercur“ hieselbst den ansehnlichen Beitrag von 50 Thlr. an die Vereinskasse gezahlt hat.

Ann. d. Red.

**) Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in dem Vortragenden den Verfasser der soeben in der „National-Zeitung“ erschienenen Artikel: „Aus den Lazarethen“ erkennen. Die Red.

gelegt. — Die Rathsherrn Citner, Kroll und Pitz zeigen an, daß ihre Amtsperiode am 31. Januar 1867 abläuft. Es wird davon Kenntniß genommen. — Das Comité zur Verpflegung der Combattanten macht darauf aufmerksam, daß in der Sitzung am 7. eine Abstimmung über die Zusammensetzung desselben nicht stattgefunden habe. Es sei dies sowohl im Publikum, als im Wochenblattbericht gerügt worden, weshalb es nun sein Amt niederlege. Nachdem der Vorsitzende eingeräumt, daß er ein Versehen begangen, wird das Comité einstimmig wiedergewählt. Hierauf tadelt Hirsch die Mäße als ungerechtfertigt, da eine Abstimmung unnötig gewesen sei,*) worauf Theile nun überhaupt jede Kritik Seitens des Referenten als ungehörig betrachtet,**) nun entspinnt sich eine sehr lange Debatte über Spezialitäten der Lazareth-Einrichtung, die endlich auf Juratschel's Antrag damit endet, daß dem Comité anheimgegeben wird, nach bestem Wissen zu handeln. Hiermit schloß um 10¼ Uhr die Sitzung. —

*) Herr Hirsch scheint übersehen zu haben, daß in der Versammlung selbst das Comité aus sieben Stadtverordneten zusammengesetzt wurde, obgleich allerdings mehr Namen von freiwillig sich Meldenden genannt worden waren, während erst nach Schluß der Versammlung das Comité sich auf eine dem Referenten unbekannt Weise mit acht Stadtverordneten constituirte und seine Zusammensetzung änderte. Bei einem Comité übrigens, das über Geldmittel zu verfügen hat, muß Zusammensetzung und Wahl unter allen Umständen auf völli- galem Wege erfolgen.

**) Einige Minuten vorher hatte Herr Theile sein Versehen zugegeben. Ref. möchte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß jeder Bürger, also auch Ref., das Recht hat, ein Urtheil über die Leistungen seiner Vertreter, der Stadtverordneten, zu fällen, und daß es jedenfalls angemessener ist, dies öffentlich in der Presse, als hinter dem Rücken der Beurtheilten in den Weinstuben zu thun.

— Grünberg, 13. Juli. Die Einrichtung unseres im Künzel'schen Saale errichteten Lazareths ist durch die aufopfernde Thätigkeit der dazu gewählten Commission heute zu Ende ge-

führt worden. In den dazu wie geschaffenen Räumen des Künzel'schen Lokales sind 50 Betten aufgestellt worden, deren Einrichtung allen Ansprüchen, die an ein Lazareth gemacht werden können, vollständig Genüge leistet. Nach den getroffenen Verabredungen soll der Gartensalon als Speisesaal dienen und der schattige Garten zur Promenade für die aufgenommenen Verwundeten benützt werden. — Gestern ist der erste Verwundete in der Person des Ober-Gefreiten Ernst Kloss aus Döbel-Hermsdorf hier eingetroffen. Von der Lazareth-Commission zu Liegnitz an das hiesige Lazareth gewiesen, fand er den Weg dahin nur auf mancherlei Umwegen, wurde aber nicht im Künzel'schen Saale untergebracht, da einer unserer Mitbürger ihn sofort sich zur besonderen Pflege erbat, in dessen Räumlichkeiten er jedenfalls einer ausgezeichneten Aufnahme sich erfreuen wird.

?? Grünberg, 13. Juli. Unser Kreisstag hat beschlossen, zur Deckung der Bedürfnisse zur zweiten Landlieferung 10,000 Thlr. aufzubringen und sie auf die einzelnen Ortlichkeiten zu vertheilen. Danach hat die Commune Grünberg über 2296 Thlr. aufzubringen.

Grünberg, 14. Juli. Soeben erfahren wir, daß die Bank den Diskont für Wechsel auf 8%, und den für Lombard auf 8½% herabgesetzt hat.

D. Schertendorf. In unserer Gemeinde ist ebenfalls eine Sammlung für die Verwundeten, und zwar ausgegangen von den Fr. Pauline und Anna Hübner und Marie und Anna Drewes veranstaltet worden, welche den Betrag von 20 Thlr. 11 Sgr. durch Sammlungen in der Gemeinde zusammengebracht haben, von denen 3 Thlr. an einen verwundeten Schertendorfer ab- gesandt und der Rest mit 17 Thlr. 11 Sgr. an den hiesigen Combattanten-Unterstützungs-Verein abgeliefert worden ist. Die außerdem gefertigten 49 Bandagen und 8 Pfd. Charpie werden ebenfalls für diesen Zweck abgeliefert werden.

Die in Gemäßheit des § 20 der Städte-Ordnung berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger liegt vom 15. bis 30. d. M. im rathhäuslichen Bureau offen aus. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben sind innerhalb dieser Frist beim hiesigen Magistrat anzubringen.

Mittwoch den 18. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammerei-Überwald Savader Revier im Storchnestgehege 26 Klaftern eichen Knüppelholz und 16 Klaftern Stockholz meistbietend verkauft werden.

Ein gefundenes weißes Taschentuch kann auf dem Polizei-Amte von dem sich legitimirenden Eigentümer in Empfang genommen werden.

Die Zinsen pro I. Semester c. von den Sparkassen-Einlagen können von jetzt ab erhoben werden.

Grünberg, den 7. Juli 1866.

Das Curatorium.

Auction.

Dienstag den 17. Juli cr. Vorm. von 9 Uhr ab werde ich den Mobiliar-Nachlaß der Einwohnerin Christiane Mattner, bestehend in diversen Meubles, Hausgeräthen, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken etc. in der Sterbewohnung zu Lansitz meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Pätzold II., ger. Aukt.-Kommissar.

Reisig-Verkauf.

Um den Fleck zu räumen, verkaufe ich gutes Reisig mit Fuhre à Schock 1 Thlr 12 Sgr. 6 Pf., ohne Fuhre mit 1 Thlr. 10 Sgr.; jeder Käufer kann es sich nach Belieben aussuchen.

Vorwerksbes. Julius Hentschel.

Am 12. d. M. Abends ist mir eine silberne Cylinderuhr mit neusilberner Kapsel aus meiner Wohnung anscheinend von einem Grünberger Bettler gestohlen worden. Auf der Rückseite ist eine Tulpe eingravirt; das Glas ist an der Seite beschabt. Der Dieb war bekleidet mit einem grau-grünen Tuchrock, schwarzen Tuchbeinkleidern, hatte Niederschuhe an, war ohne Bart und etwa 30 Jahr alt. Dem Wiederbringer der Uhr sichere ich 1 Thlr. Belohnung zu.
Carl Greiser in Sattel.

Am Donnerstag den 12. d. M. früh 6 Uhr starb unser lieber Sohn und Bruder Otto in Birnbaum in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers. Dies zeigen wir hiermit allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung an und bitten um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
F. Seimert und Frau.

Einem Schuhmacherlehrling sucht Ed. Sommer am Niederthor.

Ein Lehrling zur Bäckerprofession wird gesucht. Zu erfragen bei Böttcher Zeusch.

Eine Cigarrentasche ist gefunden von Frau Scheibler, Neue Häuser.

Simbeeren

werden gekauft in der Cognac-Druckerei

Wie wir vernehmen, unterliegt es keinem Bedenken, daß Herrn Rechts-Anwalt Dr. Horwitz von Seiten des Appellationsgerichts in Slogau der Eintritt in die Stadtverordneten-Versammlung im Fall der Wahl gestattet werden wird.

Wir können die Wahl des Herrn Dr. Horwitz am Montag nur nochmals aus dem schon dargelegten Gründen empfehlen.

Mehrere Gemeindeglieder.

Ein junges Pferd, fehlerfrei, von nicht gewöhnlicher Race, steht zum Verkauf bei
C. Nawrazel.

Ein Kinderwagen steht billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition des Wochenbl.

ff. Matjes-Seringe,
vorzüglich bei Julius Peltner.

Emmenthaler Schweizer- u. Holmer Bahn-Käse empfiehlt in ausgezeichnete Qualität
Gustav Sander.

Zu Spazier- und Reisesuhren empfehle ich mein wohleingerichtetes Fuhrwerk. F. Theile im Schießhaus.

Zur Bequemlichkeit des Publikums können Bestellungen auch bei Frau Dsborg, breite Straße, gemacht werden.

Rechnungen
bei W. Levysohn.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an
CONCERT.
H. Künzel.

Sonntag den 15. d. M.

Tanz-Musik

bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag

TANZ-MUSIK

bei **Ed. Ahlmann.**

Heute Sonntag

frische Wurst und

Tanz-Musik

bei **Schulz in der Ruh.**

Heute Sonntag den 15. Juli
wird auf der Kegelbahn zu
Heinersdorf ein frischgeschossener Rehb-
bock ausgeschossen, wozu freundlichst ein-
ladet
Mischke,
Brauermeister.

Heute Sonntag **Granito,**

so wie täglich **Vanille-Gefrorenes**
bei **Otto Bierbaum.**

Bum Einmachen

der Früchte empfehle ich:
Feine Raffinaden,
f. gemahlen,,
f. gestossen,,
bei Entnahme von 4 U. und darüber
sehr billig **Gustav Sander.**

Erbsen, Wicken, Gerste,
Buchweizen u. Knörich
bei **G. W. Peschel.**

Hauptfettes Rindfleisch bei
C. Angermann
am Grünzeugmarkt.

Eine Oberstube ist zu vermieten im
1. Bezirk (Oberthorstr.) Nr. 21.

Eine geräumige freundliche Oberstube
ist zu vermieten Hintergasse Nr. 70.

Im II. Bezirk Nr. 42 ist Michaeli
eine parterre Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung zum 1. Oktober c.,
bestehend aus 3 Zimmern, verbunden
mit heller Küche, Trockenboden und den
übrigen entsprechenden Räumlichkeiten,
zu vergeben bei

Robert Mauel,

Niederthor- und Kirchstraßen-Ecke.

Eine freundliche Oberstube ist bald
oder Michaeli an einen ruhigen Mie-
ther zu vermieten beim

Fleischer Rippe.

Weisse Meißstäbe hat abzulassen
Korbmacher Billig.

Grünberger Combattanten-Unterstützungs-Verein.

Mit Rücksicht auf die beschlossene directe Absendung eines größeren Transports
von Lazarethbedürfnissen und Lebensmitteln zur Verwendung in den, dem Kriegs-
schauplatz am nächsten gelegenen Lazarethen bitte ich dringend um geneigte
Zuwendung von Naturalien, sowie von Hemden, Betttüchern, Decken, Kopfkissen,
Strohfläcken und ähnlichen Sachen.
Grünberg, den 13. Juli 1866.

J. U.

Dr. Horwitz.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich
Ergebenst an, daß ich mein Quartier von der Oberthorstraße nach dem
Ringe bei Herrn Kaufmann Pincus Nr. 40 vis-à-vis dem Rathskeller ver-
legt habe. Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte
Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin in meinem neuen Lokale
geneigtest angezeihen zu lassen.

G. Deckert, Uhrmacher

Den Herren **Bauunternehmern** offeriren wir unsere,
von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuer-
sicher anerkannten **Stein-Dachpappen** bester Qualität, unentöltten engl.
Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt,
Dachpappen-Nägel, sowie die **Ausführung von Appbedar-**
chungen in Accord unter **mehrfähriger Garantie** zu **soliden Preisen**
Barge bei **Buchwald,**
Kreis **Sagan.**

Stalling & Ziem.

Meinen geehrten Kunden und
Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich
nicht mehr in der engen Gasse beim
Büchsenmacher Prielzel, sondern **große**
Kirchstraße Nr. 30 wohne und
bitte, auch hier mich mit gütigen Auf-
trägen beehren zu wollen.

J. Mosler, Klempnermeister.

Eine sehr hübsche Parterre-Wohnung
für einzelne Herren, möblirt oder ohne
Meubles, eine Stube oder auch zwei
aneinanderliegende, ist zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl

Eine freundliche Oberstube steht zu
vermieten; auch können Personen in
Kost und Schlafstelle treten
Silberberg Nr. 102

63r Maugschtberger Weiß- und
Rothwein à Quart 7 Sgr. empfiehlt
Ed. Piltz, kl. Kirchgasse.

63r Roth- und Weißwein a Quart
6 1/2 Sgr. bei Rudas, Silberberg.

Wein-Ausschank bei:
H. Fiedler an der Reithahn,
Roth- und Weißwein à Quart
7 Sgr.

Weinausschank bei:
S. Eckarth, Niederstraße, 63r 7 Sg.
Bäcker Mohr am Markt, 7 Sg.
Regelein, Herrenstraße, 63r 7 Sg.
Bäcker Carl Schönknecht, 63r 7 Sg.
C. Weise, Schützenstr., 65r 7 Sg.
Winderlich, Grünstr., 63r Weißw. 7 Sg.
Ab. Büttner i. alt Gebirge, guter 65r 6 Sg.
Chirurgus Wiermann, Herrenstr., 6 Sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 30. Mai: Kgl. Kreisrichter P. G. D.
Schmieder ein S., Hans Victor. — Den 2.
Juli: Zimmergef. R. G. Lange ein S., Wil-
helm Gustav. — Den 10. Drechstermstr. F. P.
Wiering ein S., todtaeb.

Gestorbene.
Den 7. Juli: Müllerstr. Joh. Chr. Gottf.
Becker in Heinersdorf, 59 J. 8 M. 17 T.
(Schlagflß). — Den 10. Tuchmachermstr. Gottf.
Heinr. Geisler, 91 J. 2 M. 10 T. (Alter-
schwäche). — Den 11. Tagearb. Ernst Aug.
Kurzmann, 61 J. 6 M. 7 T. (Brustkrankheit).
— Der verw. Frau Tagearb. Schirnig geb.
Braun außerehel. Tochter, Juliane Emma, 6
J. 2 M. 15 T. (Blasenausschlag).
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 7. Sonntage nach Trinitatis.)
(Dankgottesdienst für die bisher errungenen
Siege mit Abingung des Te. Deum.)
Vormittagspred.: Herr Pastor prim. Müller.
Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Steditsch.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 13. Juli.	Breslau, 12. Juli.	
Schlei. Pfdbr. à 3 1/2 pCt. —	" 85 1/4 G.	
" " A. 4 pCt. —	" 92 1/4 G.	
" " C. à 4 pCt. —	" 90 3/4 G.	
" " " —	" 92 1/4 B.	
" " Rentenbr.: 89 1/4 G.	" 88 3/4 G.	
Staatsschuldsscheine: 79 1/2 G.	" 78 3/4 G.	
Freiwillige Anleihe: 92 G.	" 92 3/4 B.	
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 99 G.	" 99 1/4 G.	
" à 4 pCt. 84 3/4 G.	" 85 1/4 B.	
" à 4 1/2 pCt. 92 G.	" 92 3/4 B.	
Prämienanl. 114 1/2 G.	" 117 1/4 B.	
Louis'd'or 110 3/4 G.	" 111 1/4 B.	
Goldkronen 9 6 7/8	" —	

Marktpreise v. 13. Juli.

Weizen 44—68	tlr.	" 52—72	sg.
Roggen 42—1/2	"	" 44—48	"
Hafer 24—30	"	" 28—32	"
Spiritus 13 3/4—2/3	"	" 12 1/2	tlr.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Sorau, den 13. Juli.				Crossen, 5. Juli.	
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	—	—	—	—	2 18	—
Roggen ..	1 22	6 1 21	3	1 26	—	—
Gerste...	—	—	—	—	1 18	—
Hafer...	1 2	6	—	—	1 8	—
Erbsen...	—	—	—	—	—	—
Hirse...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	—	—	20
Hu, Str..	—	—	—	—	1 10	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter P.,	—	—	—	—	—	—

Dierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 56.

Hasheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Ist es doch, als ob der Rauch der Scheiterhaufen, die er so oft anzünden läßt, ihn stets umgäbe und der Leichengeruch der Verbrannten sich weit um ihn her verbreite. Der Bösewicht! — Sie schlug an ihre Brust und wandte sich mit einem Stoßseufzer an den guten Engel, von dem sie sich beschützt und geleitet glaubte. Auf ihren Ruf kehrten ihre Töchter zurück, zündeten auf dem Rost im Kamin fleingespaltene Riehn an und setzten sich, die Spindel am Hocken zu drehen, um die hochlodrende Flamme, die die große schwarze Stube hell erleuchtete, während die gekränkte Frau, den Kopf auf die Hand gestützt, ihren Gedanken nachhing.

Es ist besser, Du bleibst zu Hause, sprach Teuthe zu Grasse, den er mit seinem Freunde Apelt nöthigte, in die Stube einzutreten und zu ihnen sich an den Tisch zu setzen. Jedem ein Quart Wein, liebe Ursula! dem Vater aber bringst Du eine Kanne Bier. Das Mädchen eilte, seiner Forderung zu genügen, während Margarethe für die Gäste ein Paar Lichter anzündete und Elisabeth, von dem finstern Blick ihres Vaters, mit dem er ihren Müßiggang tadelte, geschreckt, sich an den Hocken setzte.

Du ziehst Dir einen kostspieligen Prozeß zu, versicherte Apelt, wenn Du hingehst und erzählst, was Du in der Hitze zu Schwolke gesagt und wie Du gegen ihn die drohende Faust erhoben hast. Schon daran thatst Du Unrecht, daß Du auf offner Straße zu uns von dem Handel sprachst. Seine Späher lauern Dir auf und zeugen wider Dich vor Gericht. Die Sache bleibt unter uns. Die Hand darauf, daß Du nicht weiter davon sprechen willst. Grasse schlug ein und forderte mit herrischem Ton, seine Gattin solle ihm einen Krug Wein bringen.

Den wirst Du heute nicht trinken, erklärte Teuthe fest und entschieden. Ihn mir den Gefallen und bleib beim Bier. Wir kennen Dich, wie Du nicht schweigen und Deine Zunge nicht im Zaum halten kannst, wenn ein hitziger Trunk Dein heftiges Blut in raschere Bewegung setzt. Schwolke kommt gewiß wieder, auf jedes Deiner Worte zu lauern. Der Mensch ist hungrig nach Prozessen wie der Wolf nach dem Lamm, und da der Handel mit den Hexen wenig einträgt, so war ihm wohl ein Vogel mit Federn, die er rupfen könnte, willkommen. Elisabeth belohnte ihm die Gewalt, die er über ihren Mann behauptete, mit einem dankbaren Blick.

Mehrere Bürger, unter ihnen der Posthalter Arnold und Michael Teuthe, der Sohn, kamen und setzten sich an den Tisch. Jeder forderte einen Trunk, der Unbemittelte Bier, der Wohlhabende aber Wein und Imbiß. Im traulichen Gespräch, in das sich bisweilen ein Scherz derber Art mischte, erwachte die Heiterkeit und der Frohsinn, so daß mit jedem Augenblick die Unterhaltung gewann. Doch die Wortführer wurden einsylbig und verstummten, als nach und nach der Bürgermeister Christoph Hirt, der durch seine protestantische Frau mit Teuthe verwandt war, der Obrist-Wachtmeister Mathäus von Morena, der No-

tarius M. Scribanus, die Rathsherrn Abraham Gäbler, Gregorius und Johann Friße, und zuletzt Schwolke eintraten, sich an einen Tisch besonders setzten und bisweilen einen beobachtenden Blick auf die harmlosen Gäste, deren Frohsinn sie durch ihre Gegenwart störten, warfen. Mißtrauisch betrachteten die Bürger die obrigkeitlichen Personen, die sich als Fremdlinge am Orte angesiedelt hatten und ihre Ehrenstellen nur dem äußern Glaubensbekenntniß, nicht ihrer Rechtschaffenheit und ihren Verdiensten verdankten. Sie und ihre Anhänger wurden von den protestantischen Bürgern gehaßt, weil Willkür und Gewalt den Druck der Zeit vergrößerte und die grausamste Intoleranz die traurigen Folgen des dreißigjährigen Krieges vermehrte.

Der Wirth muß auf Alles Acht haben, sagte Schwolke und nahm ein Licht von dem Tische, an dem Grasse saß, und setzte es auf den Tisch der Rathsherrn. Es ziemt sich nicht, daß die Bürger auf die Auszeichnungen, die der Obrigkeit gebühren, Anspruch machen. Wenn auch hier drei Lichter brennen, so habt Ihr doch an einem genug.

Wie sehr diese Beleidigung auch die Bürger kränkte, schwiegen alle und selbst der aufbrausende Grasse ließ sich durch die warnenden Blicke seiner Freunde beruhigen. Er zündete ein anderes Licht an und lud durch Karten und Würfel seine Gäste zu unterhaltenden Spielen ein. Elisabeth legte schweigend auf den Tisch der Rathsherrn eine neue Karte und kehrte zu ihrer Arbeit zurück. Aber diese zogen es vor, sich über die Angelegenheiten der Stadt zu unterhalten und sich breit und lang über den Wohlstand der Bürger auszulassen, für die, nach ihrer Behauptung, die Abgaben an den Landesherren viel zu wenig wären, da man noch Wein trinken und auf Karten und Würfel Geld setzen könne. Schwolke führte das Wort und zitterte vor Wuth, als sich Grasse nicht reizen und zu keiner bitteren Bemerkung hinreizen ließ. Man gab diesen Gegenstand auf und versuchte es mit dem Glauben an Hexerei, bei dessen Erwähnung Würfel und Karten sogleich bei Seite gelegt wurden und die Spindel ruhte.

Ich bin kein hochstudirter Mann und habe von der Gelehrsamkeit unsrer Zeit weiter nichts gesehen, als das Prager Universitätsgebäude, bemerkte Hirt, und dennoch will es mir bedünken, es sei eine räthselhafte Erscheinung, wenn es in unsrer Stadt und in der Umgegend jetzt auf einmal von Hexen wimmelt, da doch vor zwanzig Jahren kein Mensch daran dachte, daß Krankheit und Tod, Viehsterben und Schloßenwetter, ungerathenes Brod und Unfälle in der Wirthschaft von Hexen rühren müßten. Am Ende haben die Hexen auch den dreißigjährigen Krieg angezündet.

Jede Zeit und jedes Land haben ihre eignen Erscheinungen, erwiderte Schwolke. Im Kriege wachsen die Generale wie Pilze eben so, wie auf den Universitäten, wenn ein Professor stirbt oder verdirbt, sogleich zehn Andere den Lehrstuhl zu besetzen bereit sind.

Warum können nicht auch einmal in einem kezerischen Lande, wo die bösen Geister ungehindert ihr Wesen treiben, die Hexen besser gerathen, als dort, wo der echte Glaube die tausendfältigen Künste des Teufels zerstört. In der Sache liegt wahrlich nichts Wunderbares.

Gern stimm' ich Euch bei, versetzte der Bürgermeister, da bis jetzt nur kezerische Weiber benominirt wurden. Aber seht, ich habe nun einmal einen harten Kopf, aus dem die Zweifel, die sich festsetzten, nicht leicht weichen. Hab' mein Lebtag die Kezerei gehaßt und werd' immer ein guter Christ bleiben. Darum bitt' ich, Herr Actuarius! meinen frommen Sinn nicht zu bezweifeln, wenn ich auch die Protestanten als Menschen und

Christen achte und ihrer Rechtschaffenheit und Tugend Gerechtigkeit widerfahren lasse und wenn ich mich in eine Sache nicht finden kann, die, wenn sie tausendmal nach den Gesetzen der Natur erfolgt, auch da, wo man sie der Hexerei zuschreibt, eben so gut auf demselben Wege bewirkt werden konnte.

Was Ihr da schwagt von Gesetzen der Natur, fiel ihm Scribanus ins Wort. Kam nicht durch die verführerische Schlange, welche die Eva nach der schädlichen Frucht lüstern machte, der Tod in die Welt? Wer hindert mich, zu behaupten, daß Alles, was wir Unglück nennen, von dem Fürsten der Hölle und von seinen Mitgenossen bewirkt wird, und wohl am meisten in einem Lande, wo man seine Macht nicht durch Gebete, Bittgänge und Räucherungen einschränkt. Ihr seid mit Euren Naturgesetzen im Unglauben und auf dem Wege, ein Freigeist zu werden. Gut, daß in diesen Tagen der hochgeehrte Jesuitenpater Augustin Geynitiuss hierher kommt. Der mag Euch die Naturgesetze aus dem harten Kopfe treiben.

Aber, ihr weisen Herren! fragte der Bürgermeister, wie geht es denn zu, daß auch in den Ländern, wo keine Keger sind, alle die Unfälle, die ihr den Hexen zuschreibt, sich ereignen?

Weil der Satan, entgegnete Schwolke, allenthalben wie ein brüllender Löwe umhergeht und suchet, welchen er verschlinge. Wo er keine Zauberer und Hexen findet und sein höllisches Reich nicht durch Seelen, die sich ihm verschrieben, erweitern kann, da treibt er sein grausames Spiel in eigner Person.

Wenn's so ist, ihr lieben Herru! versetzte Hirt, so wär' es wohl am gerathensten, wenn ihr die alten Weiber am Leben laßt, da, werden sie auch zu Schocken verbrannt, die Unfälle doch nicht aufhören.

Ihr sprecht vom Criminalrecht, wie der Blinde von der Farbe, wies ihn Schwolke zurecht. Jämmerlich würde es um den Rath zu Grünberg stehen, wenn wir Gelehrte nicht wären und gegen die Gewalt der bösen Geister kämpften. Wer mit Hilfe des Satans Andern schadet, wird ohne Gnade und Barmherzigkeit zum Tode verdammt und das von Rechtswegen!

Hab' nichts dawider, äußerte Hirt. Aber das muß ich gestehen, daß mir in meinem ganzen Leben weder eine Hexe noch ein Zauberer etwas Böses zufügte. Wie steht's um Euch? Beichtet! Ich sollte meinen, daß die Anholde ihre Verfolger gerade am heftigsten anfallen und ihnen zuerst den Tod an den Hals hexen sollten.

Davor werden sie sich hüten, behauptete Scribanus, weil sie meinen, daß, wenn sie uns verschonen, sie dann auch nicht so heftig verfolgt werden, und indem sie uns nicht zur Rache reizen, so hoffen sie, ihr freches Werk desto sicherer treiben zu können. Das ist der deutlichste Beweis von ihrer höllischen List.

Als Mehrere zugestanden hatten, niemals habe eine Hexe ihnen etwas zu Felde gethan, so nahm der Obrist-Wachtmeister das Wort: Den will ich sehen, der meinen Muth bezweifeln, oder Feigheit und Haseherzigkeit mir vorwerfen könnte! War ich nicht einer der Ersten, der sich Anno fünf und zwanzig bei Eger unter die Fahne des Wallensteins stellte? Hätt' mich vor dem Teufel in der Hölle nicht gefürchtet, als ich Franken, Schwaben, den Oberrhein und Niedersachsen durchzog, dem Mannsfelder bei Dessau die Jacke mit'ausklopfte, durch Schlesien und Ungarn streifte, die Lausitz und die Mark Brandenburg brandschatzen half, die Dänen mit bis nach Holstein drängte, vor Stralsund auch meine Zähne mit an der Nuz verführte, die der Wallensteiner nicht aufknacken konnte, und vor Nürnberg auf die Schweden, als sie sich im Sturm auf unser Lager die Köpfe blutig stießen, tapfer mit einhieb. Für jeden Fegen, den ich von meiner Haut fahren ließ, hab ich wenigstens sechs Lumpenbunde von dem feindlichen Gefindel in die Pfanne gehauen und mein einäugiges Gesicht und mein lahmer Fuß dokumentiren meine Tapferkeit besser, als ein kaiserlicher Ehrenbrief.

Unbeweglich, wie der Ast am Baume, saß ich auf meinem braven Walachen, wenn die Kugeln mir um die Ohren pffien und rechts und links Arme, Beine und Köpfe von der mauerfesten Linie, die mein Commando hielt, abfielen. Und gieng erst Faust gegen Faust, Auge um Auge, Zahn um Zahn, da schlug mir vor Freudn das Herz, wie die Klapper in der Mühle, unter meiner Damascener-Klinge purzelte auf jeden Hieb ein Kopf, oder doch wenigstens eine Nase. Vor Stralsund schlug mir eine Kugel das linke Auge aus und vor Nürnberg hackte mir, als ich über den Wahlplatz ritt, so ein schwedischer Hund, dem ein Bein abgeschossen war, nach dem Knöchel, wofür ich ihn mit ein Paar Lungenhieben in die Gwiglet schickte. (Fortf. folgt.)

Schreiben eines Grünbergers vom 46. Regiment.

Am 23. v. M. rückten wir von Mohnsdorf bei Frankenstein im Lauffschritt aus, als ob der Feind schon im Anrücken wäre. Wir kamen durchnäht bis auf die Haut um 12 Uhr in Ullersdorf bei Glaz an. Der Regen dauerte bis zum 24. fort, wo wir bis Eisersdorf marschirten und zusammen 100 Mann von den 37ern und 46ern in einem Saale einquartirt wurden (im Dorfe lagen 8000 Mann). Am 26. bezogen wir das Bivouac bei Reinerz und überschritten am 27. die Grenze. Zunächst betraten wir Nachod und gingen gleich in's Gefecht. Die Desterreicher wurden auf's freie Feld zurückgedrängt; wir nahmen eine stark vom Feinde besetzte Kapelle mit Sturm und machten viele Gefangene. Die Desterreicher beschossen uns stark mit Granaten, die aber keinen von uns trafen; nur unser Regiments-Commandeur wurde durch einen Splitter leicht am Kopfe verwundet. Darauf rückten wir bis Stalitz und bezogen um 8 Uhr Abends, von Hunger und Durst geplagt, anser Lager bei Nachod. Nach dem Ausmarsch am 28. früh 6 Uhr trafen wir nach $\frac{1}{2}$ Meile den Feind. Wir hatten ein furchtbares Gefecht; Granaten- und Flintenkugeln sausten wie Hagelwetter. Der Tod hielt hier eine schauerliche Ernte. Die Desterreicher wurden bis Stalitz zurückgedrängt, dessen Bewohner um Schonung baten, da sie sich ergeben wollten. Bei unserer Annäherung gab jedoch der Feind Feuer, welches unsere Artillerie erwiderte, so daß die Stadt in Flammen aufging. Schon um 5 Uhr war der Sieg unser, aber es ist mir unmöglich, das Todesröcheln der Sterbenden, das Stöhnen der Schwerverwundeten und den Anblick der Todten zu beschreiben. Am 29. rückten wir aus, um uns mit dem 1. Armeekorps in Verbindung zu setzen. Während des Marsches aber griff uns der Feind an. Unser Halbbataillon kam so in's Feuer, daß es sich in einer Sandgrube decken mußte und nur der geschickten Führung unseres Hauptmanns hatten wir es zu danken, daß nur 8 Mann von unserer Compagnie verwundet wurden. Vom 1. Halbbataillon aber (9. und 12. Comp.) blieben sämtliche Offiziere und sehr viele Mannschaften. Am 30. trafen wir in Graditz ein, von den Anstrengungen des Gefechts und des Marsches erschöpft und schliefen 2 Stunden. Bei dem darauf folgenden Gefechte wurden wir zur Reserve gestellt und marschirten in's Dorf zurück, um unsern Hunger zu stillen. Doch im ganzen Dorfe gab es kein Brod; wir mußten uns deshalb mit in Salz getauchten Kartoffeln begnügen, da es auch hier keine Butter gab, die wir seit dem 25. nicht mehr gesehen hatten. Nachmittag zogen wir auf Vorposten, wo ich diesen Brief schrieb, den ich erst am 7. absenden kann. Dort blieben wir bis zum 3.; bis jetzt hatte unser Armeekorps allein gegen 3 österrreichische Armeekorps gefochten. Heute verloren die Desterreicher sehr viel Gefangene und wir übernahmen die Verfolgung des Feindes, wobei wir ununterbrochen 12 Stunden lang marschirten, bis wir Abends 9 Uhr die Vorposten bei Königgrätz bezogen. Am 5. gingen wir als Avantgarde bis Pardubitz und am 6. bis Politz und sind jetzt noch im Bivouac. Die Desterreicher sollen sich nach Olmütz zurückgezogen haben, wohin wir in einigen Tagen marschiren werden.

Extra-Blatt

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 56. Dienstag, 17. Juli 1866.

Redaction, Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Politische Umschau.

Brünn, 13. Juli. Gestern und heute sind 11 preussische Regimenter, ohne Widerstand zu finden, hier eingerückt. Die Einwohner bewahren eine ruhige Haltung und leisten die Verpflegung nach Kräften.

— Die Einwohnerschaft hat gegen 45,000 Mann preussischer Einquartierung freundlich aufgenommen. Die kaiserlichen Behörden haben sich entfernt und die Kassen mitgenommen. Stadtcommandant ist der Generalmajor Lengsfeld. Stieber ist zum Polizeidirector ernannt und hat die unterbrochene Verwaltung wiederhergestellt. Jglau soll im Besitze der Preußen und der Vorwarsch gegen Znaym begonnen sein.

Brünn, 13. Juli. Nachdem gestern die königl. preussische 6. Division, Regimenter 35, 60 und 64, heute Vormittag die 5. Division, Regimenter 8, 12, 18 und 48, und Nachmittags die 7. Division, Regimenter 26, 27, 66 und 67, hier eingerückt sind, ohne Widerstand zu finden, ist das große königl. Hauptquartier hierher verlegt worden.

Brünn, 15. Juli. Die sechste und siebente Division ist zur Besetzung des Eisenbahn-Knotenpunktes Lundenburg abgerückt; die fünfte verbleibt einstweilen in Brünn.

Vor der zweiten Armee (Kronprinz) zogen sich die Oesterreicher aus Olmütz in der Richtung der March entlang nach Preßburg zurück. Die 6. Armee ist von Jglau nach Znaym vorgebracht. Wien ist auf die Bitte des Gemeinderaths als offene Stadt erklärt worden. Die 7. Division folgt soeben der 6. nach Lundenburg.

Berlin, 15. Juli. In Prag, welches seit einigen Tagen von den Preußen besetzt ist, wurden 20 Lokomotiven und 2000 Eisenbahnwagen vorgefunden.

Berlin, 16. Juli. **Es finden Verhandlungen über eine dreitägige Waffenruhe (nicht Waffenstillstand) statt. Ueber einen Abschluß ist noch keine amtliche Mittheilung eingetroffen.** Die Verpflegung der Truppen findet gegenwärtig in den wohlhabenden Landstrichen, in welchen dieselben stehen, weniger Schwierigkeiten.

Wien. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge treffen die Ministerien für den Fall, daß die Waffenstillstands-Verhandlungen völlig scheitern, Vorbereitung zur Uebersiedelung nach Pesth-Ofen.

Wien, 14. Juli. Die Nachrichten aus Paris lauten nicht nach Wunsch. Die Ankündigung der Wiener Abend-Post, daß Frankreichs bewaffnete Intervention zu Gunsten eines Waffenstillstandes Preußen bereits angedeutet sei, erweist sich als völlig grundlos, und der Wiener Bürger beginnt bereits einen Besuch der Preußen in der kaiserlichen Hauptstadt zu fürchten.

Paris, 14. Juli. Kaiser Napoleon acceptirte die Grundlagen des preussischen Friedensprogramms und wies dagegen Hr. v. Bismarck ab. Der baldige Zusammentritt des Congresses ist wahrscheinlich. In Venetien soll eine Volksabstimmung stattfinden.

Wien, 13. Juli. In Szegedin und anderen Städten Südbungarns wurden Proklamationen von Kossuth und Klapka angeschlagen. Die Aufregung wächst in Ungarn. An verschiedenen Orten zeigen sich Aufständische in Waffen.

— Aus dem königlichen Hauptquartier ist der „B. Z.“ zufolge der Befehl eingegangen, daß die Einreibung der vierten Bataillone in die Truppentheile, zu denen sie gehören, sowie die Konzentration des zweiten Reservekorps in der Gegend von Leipzig bis zum 18. d. Mts. vollständig beendet sein soll. Zu gleicher Zeit ist bestimmt, daß von jedem

der neugebildeten vierten Bataillone 200 Mann außererzirkte altgediente Mannschaften als Stamm für die Bildung von fünften Bataillonen zurückbleiben sollen (die vierten Bataillone rücken also überall nur in der Stärke von 802 Mann ab) und daß mit der Ergänzung dieser fünften Bataillone bis zu 800 Mann allmählig begonnen werden soll. Es werden dazu theils Mannschaften des 2. Aufgebots, theils frische Mannschaften aus der bisherigen Armeereserve herangezogen werden, so daß also alle diese Bataillone zu einem wesentlichen Theile gleich von Hause aus vollständig aus außererzirkten und gedienten Mannschaften bestehen werden.

Berlin, 12. Juli. Vom Corps des Generals von Mantuffel geht heute auf telegraphischem Wege die Meldung ein, daß gestern, den 11., von seiner Avantgarde der Saal-Übergang bei Hausen und Waldaschach, nördlich Kissingen, gegen die Bayern forciert worden ist. Der diesseitige Verlust unbedeutend, der bayerische stark.

Cöln, 12. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird berichtet, daß die Stärke der bei Frankfurt concentrirten Truppen der Verbündeten 80—90000 Mann betragen solle, darunter ungefähr 15—17000 Mann österreichischer Infanterie und Jäger, 3000 Mann Nassauer und ein Regiment kurhessischer Husaren. Das Hauptquartier des Prinzen Alexander von Hessen und des badenschen Contingents war am 9. Juli nach Bornheim verlegt worden; bis zu diesem Tage beschränkte sich der Schanzenbau bei Frankfurt auf eine einzige Schanze.

Köln, 15. Juli. Bei Aschaffenburg hat gestern ein blutiges Treffen stattgefunden, in dem die Preußen glänzend siegten. Die Preußen wollten die Vereinigung der Feinde hindern, was ihnen vollständig gelungen ist. Aschaffenburg brennt. Die Oesterreicher, Bayern und Darmstädter sind auf dem Rückzuge begriffen. Die Bundesstruppen räumen Frankfurt. Der Bundestag ist nach Augsburg verlegt worden. Die Preußen marschiren auf Frankfurt. Dasselbst trafen Abends 6 Uhr die ersten Verwundeten ein.

— Die „N. Frankf. Z.“ schreibt: „Das Gefecht bei Kissingen (am 11.) ist für die Baiern ungünstig ausgefallen; der linke Flügel hat sich nach Schweinfurt zurückgezogen. Die Verbindung zwischen Hanau und Aschaffenburg ist von Seiten des 8. Armeekorps abgeschnitten worden.“

Florenz, 10. Juli. Die Ueberschreitung des Po und die darauf folgenden Bewegungen der Armee Cialdini's haben die Oesterreicher bestimmt, in der letzten Nacht Novigo aufzugeben. Die Brücken über die Etch sind abgebrannt.

— 10. Juli. Die Italiener haben diesen Morgen die Oesterreicher aus Montagnana vertrieben und den Ort besetzt. Ein starkes österreichisches Reconnostrirungs-Corps mit Artillerie, welches über Ladrone vorgegangen war, wurde von den Freiwilligen mit dem Bajonet bis Darzo zurückgeworfen. Die Freiwilligen halten Darzo inne.

Florenz, 12. Juli. Zwischen den mobilen Kolonnen der Nationalgarde und den Oesterreichern hat gestern bei Leprese auf dem Stilsfer Joch ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Die Nationalgarden besetzten das Zollhaus und machten 75 Gefangene. Verlust einige Verwundete, keine Todten.

— 13. Juli. Aus Chiavenna vom gestrigen Tage wird über das zwischen mobilen Kolonnen der Nationalgarde und österreichischen Truppen im Belletti stattgefundene Treffen weiter gemeldet, daß die Oesterreicher unter Beihilfe der Zollwache auf dem Stilsfer Joch bis über das zweite Zollhaus

hinaus zurückgeworfen wurden und beinahe 100 Gefangene verloren. Die Italiener hatten 6 Verwundete.

Erkelenz. In unserem Kreise liegt der seltene Fall vor, daß von sieben Söhnen einer Wittwe vier von der Mobilmachung betroffen worden, während zwei andere sich noch im Dienste befinden und der letzte gegenwärtig in der Aushebung ist.

Stettin, 21. Juni. (Magdeb. Stg.) Der Tischlermeister August Kaseburg hier selbst hat sich heute schriftlich verpflichtet, demjenigen, der bei Eroberung der ersten österreichischen Kanone von dem betreffenden Vorgesetzten als der Tapferste anerkannt wird, eine Bau-Parzelle von 4000 □ Fuß Grund und Boden, in Grünhof bei Stettin belegen, als ein Ehrengeschenk und schuldenfreies Eigentum sofort zu übergeben. Das betreffende Dokument ist heute dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Saunier zur Asservation übergeben worden.

— Seit 1. Juli ist für Zahlungen per Postanweisungen bis zum Betrage von 25 Thlr. 2 Silbergroschen und bis 50 Thlr. 4 Silbergroschen zu entrichten. Die Freude über das billige Porto hat also nicht lange gedauert.

— Jetzt werden Privat-Päckereien zur Beförderung an die im Felde stehenden mobilen Truppen angenommen. Die Pakete dürfen aber nur Bekleidungsstücke, Ausrüstungsgegenstände, Wäsche, Stiefeln u. dergl., nicht aber Schwaaren enthalten, höchstens 15 Pfund schwer und müssen gut verpackt sein. Das Porto beträgt für jedes Pfund 1 Silbergroschen, als geringsten Satz aber 5 Silbergroschen. Die Sendungen müssen frankirt sein.

— Die „N. Z.“ schreibt treffend: Die Regierung bedarf der Verfassung als moralischer Stütze, insbesondere auch um der nichtpreussischen Bevölkerung willen. Verblendeter Haß herrscht in Süddeutschland gegen uns, zögerndes Mißtrauen in Norddeutschland, und die uns feindlichen Regierungen wissen beides zu schüren und zu nützen für ihre Zwecke. Beides ist nur zu stürzen durch einen ungesäumten und unzweideutigen Systemwechsel. Preußen kann sich die Vortheile einer gewonnenen großen Schlacht verschaffen, wenn einige leitende Vertrauensmänner des preussischen und deutschen Volkes, wie etwa v. Bennigsen und v. Roggenbach in den Rath der Krone berufen werden. Es ist unseres Erachtens ganz richtig, was die lithographirte liberale Correspondenz schreibt: „Der Krieg darf kein Cabinetskrieg bleiben, es muß ein wirklicher Volkskrieg werden, sonst wird das Volk sich nicht für ihn begeistern können. Wenn unsere Staatsregierung dies insofern anerkennt, als sie Deutschland gegenüber erklärt, sie ergreife die Waffen, um eine volkshümliche Einigung des Gesamtwaterlandes herzustellen — dann muß sie consequenter Weise auch im Innern die Garantie bieten dafür, daß sie wirklich und wahrhaftig jene Absicht hegt. Thut sie das Letztere nicht, dann wird ihr das Erstere Niemand glauben.“ Möge die Regierung den rechten Zeitpunkt nicht veräumen.

Aus Karlsruhe sind die polytechnischen Schüler aus Preußen ausgewiesen worden. Ebenso wurden die in Frankfurt, Darmstadt u. s. w. conditionirenden Preußen aufgefordert, sich anderwärts Arbeit zu suchen. Einem in Darmstadt zu seiner Ausbildung conditionirenden Kölner wurde von seinem Principal ein Empfehlungsschreiben an einen Frankfurter, von diesem aber, weil er keinen Preußen annehmen dürfe, an einen Gießener mitgegeben; in Gießen wurde der Kölner von württembergischen Militär empfangen und mit vier aus Preußen gebürtigen Handwerksburschen per Schub auf Wehlar zugeführt, wo sie auf halbem Wege mit der Drohung entlassen wurden, sich nicht mehr in Süddeutschland sehen zu lassen.

— Der von der preussischen Armee bei Königgrätz erlittene Verlust berechnet sich nach der Verlustangabe auf 15,000 Mann bei der Armeestärke von ca. 200,000 Mann, also auf etwa 7% und steht, so bedeutend er auch erkannt werden muß, doch immerhin den früheren Schlachten noch um Vieles nach. So berechnete sich der preussische Verlust am ersten Schlachtage von Leipzig für das Kleist'sche Corps auf volle 23, der

des Bülow'schen Corps bei Belle-Alliance auf 21%, und zwar an beiden Schlachten beinahe ausschließlich an Todten und Verwundeten.

— Im Zeughause zu Dresden fand man dieser Tage bei einer Revision 2000 Paar Stiefeln unter den Dienen verborgen, die selbigen Tages noch an die preussischen Truppen vertheilt wurden.

— In mehreren böhmischen Ortschaften hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, nicht nur Preussische Polizei und Verwaltung, sondern auch Preussische Gerichte einzusetzen. Die österreichischen Beamten waren nämlich geflohen und unter der Herrschaft der Anarchie war Leben und Eigentum der Einwohner bedroht. Demzufolge hat sich in Böhmen sehr bald eine für Preußen günstigere Stimmung Bahn gebrochen.

— Der Landtag wird, wie man vernimmt, zum 25. Juli cr. einberufen werden.

— Eine amtliche Prüfung der Bücher der hannoverschen General-Staatskasse hat ergeben, daß aus den Geld- und Effektenbeständen derselben die Summe von 1,200,000 Thaler zugleich mit dem königlichen Privatvermögen nach London gebracht worden ist.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 16. Juli. Heute ist an Stelle des verstorbenen Direktor Jachmann von der ersten Abtheilung Herr Kaufmann Louis Seydel mit 21 gegen 14 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt worden.

— Grünberg, 16. Juli. Aus Cosel wird uns soeben vom Grünberger Bataillon die Nachricht, daß dasselbe die Festung verlassen und in diesen Tagen nach Oesterreich weiter marschiren werde. Ob dasselbe zur Besatzung von Troppau oder Brünn oder anderswohin bestimmt ist, darüber ist mit Sicherheit noch Nichts mitzutheilen.

— Grünberg, 16. Juli. In den neuen Verlust-Listen, die bis zum 14. Juli eingegangenen Meldungen enthaltend, ist kein Grünberger enthalten. Aus unserem Kreise und der Umgegend sind folgende Namen aufgeführt: Füsilier Igel aus Jordan, Kreis Jülichau, schwer verwundet. Sergeant Pohl aus Ober-Herzogswaldau, schwer verwundet. Füsilier Zimmerling aus Pahlgar, Kr. Jülichau, leicht verwundet. Ulan Schulz aus Poln.-Kessel, leicht verwundet. Gaille aus Boyadel, leicht verwundet. Harzbecher aus Wilhelminenthal, leicht verwundet. Zeidler aus D.-Wartenberg, leicht verwundet. Kugner aus Alt-Grochwitz, Kr. Freistadt, todt. Bradke aus Crossen, todt. Weimann aus Schwiebus, leicht verwundet. Kern aus Schulsenze, vermißt. Seydel aus Lippen Kr. Crossen, leicht verwundet. Leichert aus Mittel-Zecklau, leicht verwundet und Füsilier Adolph Placzek aus Sabor, todt.

— In der 2. diesjährigen Schwurgerichtsperiode gelangen zur Verhandlung am 18.: 1) gegen den Schneiderlehrling Origel aus Sagan wegen vorsätzlicher Brandstiftung. 2) Gegen den Kürschnermeister Prözig aus Priebus wegen wiederholten schweren Diebstahls. 3) Gegen die unverehelichte Ida Bianca Bertha Preuß wegen Diebstahls im 1. Rückfalle. 4) Gegen den Tagearbeiter Schreck aus Lawalbau wegen schweren Diebstahls im 6. Rückfalle. 5) Gegen Anna Rosina Hein geb. Gretsch aus Schweinitz 1. wegen wissentlichen Meineides und Wwe Maria Brettschneider ebendaher wegen Verleitung zum Meineide. — Am 19.: 1) Gegen den Adv.-Arzt Heinzel aus Halbau und unverehel. Caroline Schiller ebendaher wegen vorsätzlicher Abtreibung einer Leibesfrucht. 2) Gegen den Dienstknecht Pohl aus Peterswaldau wegen Urkundenfälschung.

(Schluß folgt.)

Crossen, 12. Juli. Hier sind am 10. d. bereits 60 Verwundete von unserer Armee eingetroffen, die in den Räumen des Schlosses ein für sie auf das Praktischste eingerichtete Lazareth vorgefunden haben.